

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wertlos. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr 301.

Montag, den 24. Dezember

1906.

Frieden auf Erden!

Weihnachten ist wieder gekommen, und durch die Herzen der Menschen soll es mahnend und verheißend hindurchklingen: „Frieden auf Erden!“ Höchster, edelster Optimismus ist es, was sich in dieser Weihnachtsbotschaft kund gibt, und fürwahr, einen größeren, geistesgewaltigeren Optimismus hat die Erde nicht gekannt, als es jener Zimmermannssohn aus Nazareth gewesen ist. Er glaubte an die weltüberwindenden Wirkungen eines heiligen Friedensgriffes in der Menschheit wie in jeder einzelnen Menschenseele; er hatte den heiligen Mut, den Sanftmütigen den Besitz des Erdreiches in sichere Aussicht zu stellen, und es gereichte ihm zu heiliger Freude, die Friedfertigkeit der Gotteskindschaft zu versichern. Ja, der Geist ewiger Liebe wird sich herrlich siegreich erweisen trotz allen feindlichen Mächten inmitten der Menschheit, das Reich Gottes wird ganz gewiß und unerschütterlich fest aufgerichtet werden hienieden; daran konnte und wollte er nimmermehr zweifeln; der große Menschensohn, in solchem Optimismus konnte ihn auch das Schwerkste und Dunkelste, was er selbst schauen, selbst erleben mußte, nimmermehr irren machen. O du herrlicher Jesusglaube, wie oft haben die Menschen dieser Erde für dich kein richtiges Verständnis gezeigt, wie oft haben sie mit Kleinmut und Zweifel gegen dich angekämpft! Und wie wenige von denen, die sich heute Christenmenschen nennen, haben wirklich den Mut in sich, die letzten Konsequenzen aus ihrem Glauben zu ziehen, die Kraft, seine heiligen Verpflichtungen mit aller Entschiedenheit geltend zu machen im Hinblick auf die christliche Ausgestaltung des Völkerebens! Als wohlmeinende Schwärmer, als fromme Phantasten werden diese Wenigen günstigen Falles in der Öffentlichkeit beurteilt und — man bedenkt nicht, daß solches Urteil auch auf den zurückfällt, der mit seiner Lehre, mit seinem Leben den nach allen Zonen zeigenden Wegweiser aufgerichtet hat: Frieden auf Erden! Wer immer aber ernstlich und entschieden sich zu dieser Lösung bekennet, der lasse sich nie mehr durch solche heiligen, die mit ihr im Christentum auf bestem Wege stehen bleiben, und sei es auch eine vorherrschende Majorität, der Stärke seine Seele immer aufs neue in der Begeisterung für eine Friedensarbeit unter den Völkern, die auch im kleinen niemals vergeblich getan sein wird! Aus solcher Begeisterung wächst echt christlicher Optimismus immer schöner, immer sieghafter empor, und wo dieser Weg gebnet wird in den Herzen der Menschen, da ist heiliger Mut, frommes Hoffen, fröhliche Tatkraft wirksam. Wohlan, lassen wir uns an jedem Weihnachtsfeste in solchem Sinne erneut ausüben, um tapferen Sinnes in die Zukunft zu schauen, und werden wir nicht müde, daran mitzuarbeiten, daß die Menschheit ihre letzten

Ziele immer besser und klarer erkennen lerne und daß die Zahl derer immer größer werde, die mit Stolz und Freude bekennen, im wahren christlichen Sinne Optimisten zu sein! Ein ergreifendes Bekenntnis solcher Art hat jüngst die vielgenannte Philosophin Helen Keller in ihrem Büchlein „Optimismus“ abgelegt, und es sollte weithin gehört und beachtet werden von Allen, die in der Gegenwart zugleich der Zukunft leben wollen. „Ein Optimist ist derjenige, der einseht, daß die Handlungen der Menschen nicht durch Geschwader und Armeen gelenkt werden, sondern durch moralische Kräfte, daß die Eroberungen Alexanders und Napoleons weniger dauernd sind als Newtons, Galileis und St. Augustinus geräuschlose Besitzergreifung der Welt. Ideen sind mächtiger als Feuer und Schwert. Ohne Lärm verbreiten sie sich von Land zu Land, und die Menschheit zieht hinaus und heimt die reiche Ernte ein und dankt Gott; aber die Leistungen des Kriegers sind wie sein Zelt: heute ein Lager, morgen alles abgerissen und verschwunden, ein paar Gräber und Strohhäuser. Das alles lehrte Jesus schon vor zwei Jahrtausenden. Aus den erbitterten Kämpfen der widerstreitenden Systeme und Kräfte sehe ich langsam eine glänzendere geistige Ära emporkriegen — eine Ära, in der es kein England, kein Frankreich, kein Deutschland, kein Amerika, nicht dieses oder jenes Volk mehr geben wird, sondern nur eine Familie, das Menschengeschlecht, ein Gesetz, den Frieden, ein Bedürfnis, die Harmonie, ein Mittel, die Arbeit, einen Zuchtmeister, Gott!“ So lautet das Zeugnis einer wunderbar geisterrfüllten Prophetin der Gegenwart: fürwahr, auch eine Weihnachtspredigt, die es heilig ernst nimmt mit der Verheißung und Mahnung: „Frieden auf Erden!“ Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

find in diesem Titel zusammen 83,7 Millionen Mark enthalten. Für Schaffung einer Reserve an Feldartilleriematerial werden 2150 000 M. gefordert gegen 16 177 000 im laufenden Etat. Seit 1897 sind für diese Zwecke nahezu 150 Millionen eingestellt. Ganz neu eingestellt ist ein Titel für Beschaffung von Feldartilleriematerial nebst Munition für leichte Munitionskolonnen mit 7 362 313 Mark. Auch hier fehlt in den Erläuterungen zum Etat jede Begründung. Im ganzen sieht der neue Etat an einmaligen Ausgaben für Artillerie- und Waffenwesen 57,7 Millionen Mark voraus, während im laufenden Etat für diese Zwecke nur 38,5 Mill. Mark angenommen waren. Der Etat fordert also hiesfür allein fast 20 Millionen Mark mehr als vorher.

Das ist neben den übrigen Ausgaben für den immer mehr erhöhten Mannschafstand eine weitere ernste Seite des modernen Militarismus. Heute zahlt man den Waffenfabriken kolossale Summen für neue Waffen, und morgen haben diese nur noch den Wert von altem Eisen. Die Lieferanten haben den Profit; das Reich hat die wachsende Schuldenlast.

Raumann über die politische Lage. In Raumanns „Demokratie und Kaisertum“ findet sich ein Abschnitt, der, von prophetischem Geist erfüllt, ein helles Licht auf die gegenwärtigen Zustände im Reich wirft, trotzdem er schon vor Jahren abgefaßt ist. Raumann schildert Bülow als den Mann, „der Kaisertum und Zentrum verbindet“.

Er muß dem Zentrum schmeicheln, muß mit der Majorität rechnen, die er nicht ändern kann, muß sich bei Wilhelm II. in guten Gnaden hassen, es ist richtig, daß er das alles muß, aber — es fällt ihm offenbar gar so leicht. Mozart im Konzert der Mächte! Der Uebergang Deutschlands in eine von Rom her geleitete Periode wird von ihm so elegant bewerkstelligt, daß wir schmerzlos wie am venetianischer Wandel bei einem ganz anderen Deutschen Reich antommen. Man erinnert sich, daß Bülow in Rom war. Da lernte er Rom kennen, wie einst Metternich in Paris die Macht der napoleonischen Revolution. Er weiß die älteste und schlaueste der Diplomaten zu nehmen. Ihn und die Römer verhandeln zu sehen, ist, wie wenn man zwei Ostasiaten mit einander säckeln sieht. Eins nur weiß man dabei nicht: was ist Maske, was ist Kunst, was ist Bülow selber? Schon Niquel war ein Rätsel, Bülow aber gibt uns zu raten auf, ob er ein Rätsel ist oder nicht. Es gibt Dinge, die Bülow macht und nicht Wilhelm II. Den Postarist hat kein Kaiserwort begleitet, und die Aufhebung des Jesuiten-

Rundschau.

Neue Schickswaffen. Der Reichstag ist aufgelöst. Es kommen Ende Januar Neuwahlen. Da ist es mit Freude zu begrüßen, daß zuvor der Reichstag erschienen ist, der in manchen Punkten Klärung geschaffen hat. So vor allem auch darüber, daß wieder bedeutende Änderungen in der Bewaffung des deutschen Heeres bevorstehen. Was gestern „modern“ war und auf der Höhe der Zeitforderung stand, ist heute längst überholt. Man probiert und probiert immer neue Waffensysteme. Drum fordert der neue Etat für „Versuche im Waffenwesen“ nicht weniger als 3 273 600 Mark. Eine Begründung dieser Forderung fehlt; Aufklärungen werden wohl erst in der Kommission gegeben werden. Jener ist der Etat für Beschaffung von Handwaffen etc. um 3 296 500 Mark erhöht und beträgt jetzt 14 Millionen Mark. In den Etats für 1905 bis 1907

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthurn. 36

Der Fürst hatte dieses Blatt halb verständnislos, halb entsetzt angefaßt, er begriff aber doch von der ersten Sekunde an, daß es eine schwere, eine furchtbare Beschuldigung gegen Lenore enthalte. Sein Herz und sein Rechtsgedühl lehnten sich nicht nur dagegen auf, an dieselbe zu glauben, sondern sie sträubten sich auch, ihr nur entfernt ahnen zu lassen, daß es eine Menschenseele geben könne, welche in so unflätiger Weise ihre Ehre antaste und so beschloß er denn zu schweigen und gar nichts zu tun, durch die Ueberzeugung getragen, daß es nur schändliche Lüge sein könne, welche irgend eine verurteilte Hand versucht hätte, in die Welt hinauszuschleudern, um aus niedrigem Geßel kleinlicher Rache seine Gemahlin erstlich in den Augen des Volkes herabzuziehen, welcher sie bisher so hochgehalten; selbst einer unedlen Handlung unfähig, konnte der Fürst ein solches Vorgehen nicht nur nicht begreifen, sondern verabscheute es auch so sehr, daß er es seiner vollkommen unwürdig fand, demselben auch nur die geringste Beachtung zu schenken.

Graf Walter von Kulenhof seinerseits, hatte die ihn verblüffende Mitteilung erhalten, daß wichtige Schriftstücke, welche die Unterrichts seiner Mutter trügen, sich im Besitze einer Person befänden, die nur gegen hohen Preis gewillt sei, diese, seine Mutter kompromittierenden Schriftstücke zu verkaufen. Wenn der Herr Graf geneigt sei, sich in Verhandlungen einzulassen, so möge er sich acht Tage nach Empfang dieses Schreibens zwischen drei bis vier Uhr nachmittags in der Werkstatt „Zum Auge Gottes“ auf der Simmeringerstraße einfinden und nach dem „Amerikaner“ fragen. Es würde sich ihm dann Gelegenheit bieten, sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß es tatsächlich Schriftstücke seien, die eines hohen Preises wert waren, welche ihm zum Kaufe geboten wurden. Weigere er sich jene Summe dafür zu bezahlen, so würde sich zweifelsohne ein anderer Abnehmer finden, welcher bereit sei, sie um jeden Preis zu erwerben.

Walter von Kulenhof starre mit finstern gesuchter Stirne vor sich hin, nachdem er diese Volksschrift gelesen. Er war nicht weniger vornehm, nicht weniger edel veranlagt, wie der Fürst, aber er kannte die Vorgeschichte seiner Mutter und es fehlte ihm der Glaube an ihre unantastbare Jugend und Korrektheit.

Er war im voraus überzeugt, daß er es mit einem Spitzbuben zu tun habe, welcher einen Erpressungsversuch wage und gegen den die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen das Praktische wäre, aber er war auch überzeugt, daß der Mann irgend eine Handhabe besitze, welche er gegen die Fürstin Leichtenfels ausüben könne, und daß es deshalb nicht klug sei, der Polizei Einblick in diese intime Angelegenheit zu verschaffen.

Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er wollte selbst gehen, um mit dem Manne zu verhandeln, er wollte, wenn dies irgend möglich, mit ihm einig werden, und seiner Mutter dann die Schriftstücke, welche er gekauft, die sprechenden Beweise eines begangenen Unrechtes, übergeben, um damit ihre und des Fürstentums Ehre geschützt zu wissen. Um aber der Sache keine zu große Wichtigkeit beizulegen und dadurch deren Preis bis zur Unmöglichkeit hinaufzuschrauben, war es zweifelsohne das Klügste, nicht gleich zu handeln, sondern den Termin abzuwarten, den der Schreiber ihm gestellt und dann, wenn er ihm gegenübertrat, sich so sicher und nonchalant als nur möglich zu vernehmen.

Walter wußte, daß die acht Tage, welche für ihn in steter Aufregung dahinschleichen mußten, ihm furchtbar werden würden, aber er begriff doch, daß er genötigt sei, dem Gebote der Klugheit Folge zu leisten, wenn er jenes Resultat erreichen wollte, das ihm so sehr am Herzen lag.

Martin Berg hatte offenbar als kluger Mann gehandelt. Er hatte alle Eitel in Bewegung gesetzt, um das zu erlangen, wozu er begehrt. Geld! Die Mittel dazu dünkten ihm Nebensache, wenn nur das Resultat sich erfolgreich zeigte. Uebrigens war er von den Schritten, die er getan, immer noch nicht hinreichend befriedigt und beschloß, einen weiteren Versuch zu machen, der seinem Siege möglicherweise die Krone aufsetzen konnte.

Ein trüber Herbsttag war es, als mit dem Stellwagen aus der Stadt kommend, ein ziemlich ärmlich gekleideter Mann bei der Eudation in Döbling ausstieg und mit neugierigen Blicken durch die Straßen schlenderte, nicht etwa, wie einer, der sich in der Gegend nicht auskennt, sondern vielmehr wie jemand, der mit Interesse die Reaktionen an einem Orte in Augenschein nimmt, der ihm nicht unbekannt, an dem er aber lange nicht gewesen.

Und in der Tat, der Mann, welcher die alten Gebäude, an denen er vorüberschritt, gleich guten Kameraden betrachtete, die neuen mit wohlgefälligen Augen musterte, war kein Fremder, wenn er auch lange in der Fremde gewohnt, wenn er auch jetzt einen Namen führte, der ihm selbst anfangs fremd klang.

Als heranwachsender, junger Bursche, war der Mann, welcher sich Martin Berg nannte, unter dem Namen Emil Stevanau in Döbling wohlbekannt gewesen, hatte er es nicht verfehlt, sich bei jedem losen Streich, den die hoffnungsvolle Jugend des Vorortes ausführte, nicht nur zu beteiligen, sondern zumeist dessen Aufhänger zu sein. Dann war eine Zeit gekommen, in welcher die losen Streiche der Kinderjahre einen ersten Charakter anzunehmen drohten, eine Zeit, in der er fürchten mußte, mit der Behörde in Konflikt zu geraten und das hatte ihn in die Ferne getrieben. Seine Eltern waren damals schon recht verarmt, dürftige Menschen gewesen, was ihn nicht hinderte, obgleich er jung und kräftig war, so viel es nur irgend anging, auf ihre Kosten zu leben. Freilich war Schmahaus Küchenmeister in ihrem Haushalte gewesen, aber was es nur immer zu nehmen gab, das hatte Emil stets an sich zu bringen verstanden. Kurz, bevor er die Heimat verließ, gab es übrigens wieder bessere Tage im Hause Stevanau, da seine Eltern plötzlich ein Kostkind bei sich aufgenommen, für das man einen hohen Preis bezahlte. Wußten sie selbst nicht, wer das Kostkind sei, oder taten sie nur so geheimnisvoll, das hatte Emil nie ergründet, so viel aber stand fest, daß er ziemlich genau orientiert gewesen. Er wußte, daß es das Kind jener Dame sei, welche plötzlich die einsame Villa in der Hirschengasse verlassen hatte und durch jenes Forchten und Spionieren, welches ihm unter seinen Kameraden den Spitznamen „Schäufel“ eingetragen, hatte er auch in Erfahrung gebracht, daß der Herr, welcher die Dame in der einsamen Villa besuchte, Fürst Otto zu Leichtenfels sei. Das weitere kombinierte er nach seiner Art. Er vermutete natürlich illegitime Beziehungen, umso mehr, als er erpöchte, daß der Fürst dann plötzlich andächtig und war erst recht von denselben durchdrungen, als er erfuhr, daß eine alte Frau mit seinen Eltern wegen der Uebernahme des Kindes verhandelt. Aus zufälliger Ansicht stand er auf der Straße dicht dabei, als die alte Nanay von der Uebergabe des Kindes im „Häbnerstalle“ zu ihrer Herrin zurückkehrte, als die beiden den Wagen bestiegen und davon fuhren.

paragrafen auch nicht. Bülow vertritt die Dynastie, wenn sie KonzeSSIONen macht. Das liegt in seinem Beruf. Eins nur möchten wir gern sicher wissen; daß er mit Bewußtsein Wege ebnet für eine Zeit, die hinter der Zentrumsherrschaft ist. Wir möchten sehen, daß er der Demokratie, die einmal das Zentrum überwinden soll, im stillen die Geleise legt. Das würde ihn über Retterlich heben und zu einem Staatsmann machen, von dem auch spätere Generationen dankbar reden werden. Es gibt Momente, in denen diese Auffassung ganz glaubhaft ist, wo man ihn gleichsam sein Gesicht öffnen sieht: „So fristen wir unsere Existenz bis zum Tage der allgemeinen Erbschaft“. Dann erscheint er wie ein stiller Verbänderer des neuen Deutschland, das sich vorbereitet. Dann redet er anerkennend vom Minister Millerand in Paris und fährt Briefumschläge zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ein, verspricht auch wohl einer patriotischen Arbeiterorganisation das freie Koalitionsrecht. Das ist aber derselbe Bülow, der dann wieder zum allgemeinen Kampfe gegen die Sozialdemokratie aufruft. Wozu tut er das? Damit etwas gegen die Sozialdemokratie geschieht? Oder damit sich die Welt am Getöse begnügt und nichts Böses beschlossen wird? Zwei Erklärungen Bülows sind möglich, eine die nur den Virtuosen, und eine, die den Staatsmann in ihm sieht. Wir hoffen, daß die zweite Erklärung die richtige ist.

Raumann ist der Meinung, daß das Zentrum die deutsche Politik beherrschen wird, bis es eine regierungsfähige Majorität links vom Zentrum geben wird.

Die konservative Bildungsfreundlichkeit. In Neuhausen a. Emis sprach am Sonntag der konservative Mittelschullehrer Dietrich von Stuttgart zur Unterstützung der Kandidatur Schilling auch über Schul- und Bildungsfragen. Dabei tat er den außerordentlich charakteristischen Ausspruch:

Es ist durchaus nicht gut, wenn in den Volksschulen zu viel gelehrt wird. Denn die Vollenstschieber, Latrinenspumper, Grabarbeiter usw. werden nur unglücklich, wenn sie zu viel wissen.

Es ist schon ein betrübendes Zeichen geistigen Hochmuts, wenn werktätige Einrichtungen, die nun einmal auch befragt werden müssen, mit solch wegwerfenden Bezeichnungen bedacht werden, so zeigt sich in dieser ganzen Aeußerung eine geradezu erschreckende Herzensstrebung eines Volksschöners, der dem ärmeren Teile des Volkes absichtlich in höhere Bildung zukommen lassen will, weil, wie er meint, diese Leute dann nur unzufrieden und unglücklich mit ihrem Schicksal werden. Wer sein Geld hat, seine Kinder in die Klansenschulen der Wohlhabenden zu schicken, der soll zufrieden sein mit dem Notdürftigsten, was in unserer Kirchenschule geboten wird. Und auch der bestbegabte Junge soll keinen besseren Unterricht genießen, damit die „Vollenstschieber, Latrinenspumper, Grabarbeiter usw.“ nicht aussterben und mit ihrem Los stets zufrieden bleiben!

Da haben die Konservativen allerdings recht, wenn sie sagen, daß die Partei, die ihnen in allen Fragen am nächsten steht, das Zentrum sei, dessen führender Mann in Württemberg ja auch ein besser geschultes Kind des Volkes mit einer „gestopften Gans“ verglichen hat!

Ist der Ausspruch bezeichnend für die konservative Gefinnungsweise, so ist es außerordentlich betrübend, daß ein — allerdings gehobener — Volksschullehrer ihn in öffentlicher Versammlung gebraucht und daß ein ehrenwerter Handwerkerstand — der der württembergischen Regierung — einen solchen Mann zum geistigen Leiter seines Fachorgans erkoren hat.

Der Auslandspaß. Boigt, der „Hauptmann von Adenid“, hat in seinem Prozeß, wie bekannt, darüber geklagt, daß seine Absicht, nach verbüßter Zuchthausstrafe im Ausland ein neues Leben zu beginnen, dadurch vereitelt worden sei, daß er nirgends einen Auslandspaß habe bekommen können. Nunmehr sind, wie die „Germania“ meldet, die Direktoren der preuß. Strafankalten und Gefängnisse auf einen Ministerialerlaß hingewiesen worden, der nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Erklärt ein zur Entlassung im Ausland begehrendes, so gilt als Entlassungsort derjenige Ort, an dem er die deutsche Reichsgrenze überschreitet. An die Polizeibehörde dieses Ortes ist die Arbeitsbelohnung zu übersenden. Bei dieser Ortspolizeibehörde hat sich der Straftatlassene mit Angabe des Reiseziels im Auslande zu melden. Die Ortspolizeibehörde löst dann aus der Arbeitsbelohnung die zu der Reise erforderliche Fahrkarte und händigt dem Entlassenen beim Antritt der Fahrt den Rest der Arbeitsbelohnung aus. Es soll so dem entlassenen Straftatlassenen die Möglichkeit gegeben werden, sich im Ausland durch den Verkauf einiger Vorräte über Wasser zu halten, bis er Arbeit gefunden hat. Wünscht ein zur Entlassung fähiger Straftatlassener in das Ausland zu gehen, so ist ihm für die Erlangung des Passes die möglichste Hilfe zu gewähren.

Zum Kirchenkonflikt in Frankreich. In verschiedenen Städten der Provinz kam es zu Kundgebungen aus Anlaß der Nämung der kirchlichen Institute, so in Nancy und in Nantes. In letzterer Stadt taten sich beim Auszug des Bischofs Rouard besonders zwei Schwestern, *Maisonneuve*, hervor. Eine schlug mit Stock und Schien wie wahnhaft auf die Polizisten und Bedarmen ein, und es waren nicht weniger als 4 Beamte notwendig, um sie fortzuschleppen. Mit den Schwestern wurden nach heftigen Widerstand, bei dem die zahlreich aufgetretenen Beamten, Bedarmen wie Polizisten, zahlreiche Verletzungen erlitten, 8 andere Personen verhaftet, die sofort abgeurteilt wurden. Gegen 3 wurde auf Haft von 24 Stunden, gegen 3 andere auf Bußen von 25 bis 50 Frcs. erkannt und zwar ohne Billigung des Strafausschusses, zwei andere wurden freigesprochen. Gegen die verhafteten Schwestern ist ein besonderes Verfahren eröffnet

und sie sind in Untersuchungshaft behalten worden. Die Aufregung in der Stadt dauert noch an.

Der Papst protestiert. Aus Rom wird der Fr. Jg. geschrieben: Am Freitag Abend wird die päpstliche Protestnote erscheinen. Sie beginnt mit einem heftigen Einspruch gegen die Hausfuchung bei Montagnini und gegen seine Ausweisung, beides sei eine Enormität ohne Beispiel in der Kulturwelt. Bisher sei stets auch nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Residenz des Vertreters und seine Archive geschont worden. Das Schlimmste sei, daß auch der Adressenverzeichnis und der Chiffreschlüssel in der Hand der Regierung sei, sodas diese Korrespondenz des Vatians mit dem Nuntius Lorenzelli nachprüfen könne. Nun folgt der Hauptpunkt. Der Papst beklagt, daß Frankreich das Hauptrecht des Papstes, auf irgend eine Weise mit den Katholiken zu korrespondieren, angetastet habe. Der Vorwand Frankreichs sei unhaltbar, da Montagnini keinen Kontakt mit den drei protestierten Pfarrern gehabt habe. Allen Vertretern des Vatians im Auslande sei ein Rundschreiben zugegangen, das die Motive für die Haltung des Vatians darlegt, daraus gehe hervor, daß man dem Papste nicht den Vorwurf der Intransigenz oder der Feindseligkeit gegen die Kultusvereine machen könne, denn diese verletzten die Konstitution der Kirche und das Recht der Kirche auf die Verwaltung des Kirchenvermögens. Auch das Rundschreiben Brjands vom 1. Dezember sei unannehmbar, weil es die Pfarrer zu bloßen Inhabern der Kirchen ohne juristischen Schutz gemacht habe. — Die umgehenden Gerüchte, daß die Stellung Merry del Bals erschüttert sei, verdrängte das Mittagblatt „Capitale“ zur Nachricht von seiner Entlassung. Die Protestnote atmet aber noch ganz den Geist Merry del Bals.

Tages-Chronik.

Berlin, 22. Dez. Der frühere Zentrumsabgeordnete Bören teilt der Tögl. Rundschau mit, daß er wegen des bekannten offenen Briefes gegen den früheren Bezirksamtman in Togo, Schmidt, Strafantrag gestellt habe.

Wibhelmshaven, 22. Dez. Der hier am 12. Januar abgehende Ablösungstransport für Kiautschau wird aus 1006 Offizieren und Mannschaften bestehen.

Bremen, 21. Dez. Der Norddeutsche Lloyd legte gegen das Urteil des Admiralsgerichts in London in Sachen der Kollision des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ mit dem Dampfer „Dainoco“ sofort Berufung ein.

Trier, 21. Dez. Zu einem Skandal kam es gestern im hiesigen Stadttheater. Der bekannte Baritonist und Kammerjänger Bertram gestierte im *Bojazzo*. Da die Einnahmen seinen Erwartungen nicht entsprachen, walgerte er sich, in der angekündigten weiteren Rolle der „Cavallaria“ aufzutreten und verließ das Theater. Ein lauter Entrüstungssturm ging durch das Publikum, welches erhöhte Preise bezahlt hatte, als Bertram schließlich heiser gemeldet wurde.

München, 21. Dez. Die bayerischen Staatsbahnen hatten im November ds. Js. eine Gesamtannahme von 15 919 000 Mk., gegen November 1906 mehr 1 565 500 Mk. Vom 1. Januar bis Ende November ds. Js. betrug die Gesamtannahme 175 419 000 Mk., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 10 751 000 Mk. Es ist dies ein Resultat, das die gehegten Erwartungen weit übertrifft. — Bayern hat sich den Luxus einer 4. Klasse allerdings nicht erlaubt.

Paris, 22. Dez. Die Deputiertenkammer hat das neue Kultusgesetz mit 413 gegen 166 Stimmen angenommen. Die Kammer hat sich sodann auf Freitag den 28. Dezember vertagt.

London, 21. Dez. Das Parlament ist mit einer Thronrede geschlossen worden.

In Köln entstand in der Gasfabrik eine Explosion, wobei der Gasmeister Hoffmann getötet wurde. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, einer der Arbeiter ist lebensgefährlich verletzt.

Aus Ecuador wird eine blutige Soldatenrevolte gemeldet. Die Garnison von Loja, die seit 60 Tagen keinen Sold erhalten hatte, meuterte am 15. ds. und tötete drei Offiziere. Die Meuterer stürmten dann durch die Straßen, gaben überallhin Schüsse ab und plünderten Häuser und Läden. 25 Einwohner wurden getötet und viele verwundet. Oberst Paes ist von Quaqueuil mit einer Truppe nach Loja abgegangen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 21. Dez. Durch einen Uras vom heutigen Tage werden die Wahlen zur Reichsduma auf den 19. Februar 1907 angelegt. Dieser Uras gilt nicht für Nordkaukasien, Transkaukasien, Mittelasien und Sibirien, für welche Gebiete der Wahltermin noch nicht festgelegt ist.

Das Attentat gegen den Polizeimeister von Lody.

Am Mittwoch wurden auf den Polizeimeister Chryznowski in Lody, der von seiner Wohnung nach der Kirche fuhr, an der Ecke der Nikolajewski und Krotkajastraße zwei Bomben geworfen, von denen eine mit lauchbarem Knall explodierte. Der Wagen, in dem sich der Polizeimeister befand, wurde zur Hälfte vollständig zertrümmert, der Polizeimeister selbst erlitt nur leichte Verletzungen, während ein in seiner Begleitung befindlicher Detektiv, sowie ein Dragoner schwer verwundet wurden. Ein Pferd wurde getötet. Kurz nach der Explosion wurden aus den Fenstern der nachfolgenden Häuser zahlreiche salvenartige Revolverschüsse abgegeben. Die Täter entkamen. Die anstehenden Strafungen wurden sofort abgesperrt und in den Häusern Durchsuchungen vorgenommen, die jedoch ergebnislos waren. Polizeimeister Chryznowski ist von den revolutionären Kampfsorganisationen mehrmals bedroht worden, er zeigte sich nur selten auf den Straßen. doch heute, am Namensstag des Kaisers, begab er sich nach der Kirche, welche Gelegenheit zu einem Attentat gegen ihn ausgenützt wurde.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Dem Oberregistrator Hertlein an der Realschule in Gailsbach die humanistische Proffessurstelle am Realprogymnasium und an der Realschule in Heidenheim und dem Oberregistrator Böber an der Realschule in Heidenheim eine Oberrealschulestelle an der sechsklassigen Realschule in Stuttgart.

Verdoret: Den st. Rechnungsrat Schultheiß bei dem Postamt Nr. 1 in Tübingen zum Postbetriebsinspektor bei dem Postamt Nr. 1 in Ulm.

Zur Landtagswahl. Wie ein Stuttgarter Korrespondenzbureau erfährt, soll der Volksverein Schwarzenberg bereits Material zur Aufsechtung der Wahl des Zentrumsabgeordneten Andre Oberndorf in Haden haben.

Zur Proporzwahl schreibt der Staatsanzeiger: Es ist die Frage aufgetaucht, ob die Vorschläge für die Wahlen in dem zweiten Landeswahlkreis auch Wähler des ersten Landeswahlkreises gültig unterzeichnen können. Diese Frage ist zu verneinen. Es geht dies aus Art. 28 Abs. 2 verglichen mit Art. 43 des Landtagswahlgesetzes mit Notwendigkeit hervor. Denn, wie die Unterzeichner der Wahlvorschläge für die Stadt Stuttgart zweifellos in die Wählerliste für Stuttgart aufgenommen sein müssen, da es sinnlos wäre, beispielsweise Wähler von Eßlingen oder Ludwigsburg diese sie gar nicht berührenden Wahlvorschläge unterzeichnen zu lassen, ebenso muß dies auch für die beiden Landeswahlkreise gelten.

Proporzwahlzettel der Volkspartei. a) für den Neckar- und Jagstkreis: 1) Kapferschmid August Gerabronn, 2) Verbandssekretär Roth-Stuttgart, 3) Mittelschullehrer Löcher-Stuttgart, 4) Landwirt W. Carlheim 5) Rechtsanwalt Esch-Stuttgart, 6) Bierbrauereibesitzer Eckert-Heilbronn, 7) Fabrikant Seeger-Omünd, 8) Weinbauersbesitzer Wendel-Bradenheim, 9) Brünzinger, Kaufmann, Eßlingen. b) für den Schwarzwald- und Donaukreis: 1) Reihling-Bernloch, 2) Professor Nägele-Tübingen, 3) Ritz-Saugau, 4) Ruz-Schwemingen, 5) Fischer, Stationskassier-Stuttgart, 6) Wähler, Kaufmann-Ulm, 7) Fischer, Sekretär der ev. Arbeitervereine-Neutlingen, 8) Meißel-Neuenburg. Ergänzungen: Schmid-Willingen, Manz, Schreinermeister-Neuhausen.

Zur Reichstagswahl in Württemberg. Wie der Schwarzenberger Anzeiger erfährt beabsichtigt Ausschreiber Wagner-Stuttgart, der Vertreter des 8. würt. Reichstagswahlkreises nicht wieder zu kandidieren. Im 11. Wahlkreis (Badnang-Hall) wird voraussichtlich der seitherige Abgeordnete Bogt-Gochsen seitens des Bauernbundes wieder aufgestellt werden.

Geistliche Wahlagitatoren. Der evangelische Pfarrer Epple in Baihingen, O. A. Münstingen, veröffentlichte in der „Schw. Abzeitung“ für den Bauernbündler Nübling einen öffentlichen Wahlaufsatz, den er in seiner Eigenschaft als „Pfarrer“ unterzeichnete. Das Dekanatamt Münstingen hat auf Beschwerde hin erklärt, daß derartige unparteiische und geahndet werde und eine Versammlung in Baihingen hat nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Wir heute abend den 17. Dezember im Saale der „Germania“ versammelten Männer und Wähler der Gemeinde Baihingen protestieren einstimmig gegen die unberechtigte Einmischung unserer hiesigen Ortsgeistlichen, Pfarrers Epple, in die Wahlvorbereitung, begangen durch einen von ihm in seiner Eigenschaft als „Pfarrer“ unterzeichneten Artikel in Nr. 147 der „Schwäbisch-Nürtinger“, der als indirekter Wahlaufsatz für den mit dem Zentrum verbundenen Landtagskandidaten Dr. Nübling anzusehen ist. Wir müssen von unserm Ortsgeistlichen entschieden verlangen, daß er ein unparteiischer Seelforger sei, sowohl für die 124 Wähler des Kandidaten Dr. Nübling, als auch für die 405 Anhänger unseres seitherigen Landtagsabgeordneten Reihling.“

Wie bereits mitgeteilt, soll die Wahl in Münstingen angefaßt werden.

Die siebte Landesynode wird am Donnerstag 10. Januar eröffnet. Die Mitglieder sind durch königliches Dekret auf den 9. Januar zur Anmeldung beim Landes-synodalausschuß nach Stuttgart einberufen.

Göppingen, 22. Dez. Bei der Bürgerauswahlnahl haben 1467 Wähler abgestimmt. Der Stimmzettel der vereinigten Deutschen und Volkspartei ging bis auf einen Kandidaten durch: Die Sozialdemokratie, welche einen reinen Zettel aufgestellt hatte, brachte einen Kandidaten durch: derselbe vereinigte die oberste Stimmzahl: 684 auf sich. Der Letzte der bürgerlichen Parteien erhielt 752 Stimmen. — Im benachbarten Meinstingen fand heute die Schultheißwahl statt; gewählt wurde: Schultheiß Umgeßter von Holzheim, d. r. 16 Stimmen mehr erhielt, als der hiesige Oberamtssekretär Blum.

Einem Bankdiener in Stuttgart kamen am Freitag nachmittag an einem Schalter des Hauptpostamtes 2100 Mk. in Tausend- und Hundertmarkscheinen auf bis jetzt unaufgeklärte Weise abhanden.

In einem Neubau an der Büchsenstraße in Stuttgart wurden nachts in drei Küchen die Wasserhähnen abgeschraubt und entwendet. Dadurch ist so viel Wasser ausgeströmt, daß die Zimmerdecken erbeblich beschädigt wurden. In der Nähe von Dtheim (Stuttgart) wurde Freitag vormittag in einem gegen den Amelsberg führenden Feldweg die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Dieselbe muß schon mehrere Monate dort gelegen haben. Vermutlich liegt Kindsmord vor.

In Bronnweiler O. A. Neutlingen ist auf dem Weg von einem Fabrikant zur der nahen Post ein Wertbrief mit Papiergegeld in größerem Betrag verschwunden; die Untersuchung wird von den Postbehörden eifrig geführt.

Am 12. Dez. wurden im „goldenen Adler“ in Ulm mittels Einbruchs 650 Mk., meist Goldmünzen, gestohlen und gleichzeitig silberne und goldene Schmuckstücke entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

In dem einstöckigen Wohnhaus des Schuhmachers Georg Haas in Lachsweiler Ode. Geißelhardt, O. A. Detringen brach Feuer aus, welches das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. Entstehungsursache ist nicht bekannt. Das Mobiliar ist fast ganz gerettet worden.



Aus Stadt und Umgebung.

* Die Bürgerauschusswahl, bei welcher 42 Kandidaten aufgestellt waren, ging ruhig vor sich, das Interesse ist ein ganz minimales bezüglich der Wahlberechtigten gegenüber den Abstimmbaren (siehe Inserat). Weitere Stimmen fielen auf folgende Herren: Hermann Großmann 109, Christian Rath 101, Hermann Schmid 96, Wilhelm Eitel, Oberholzhauer 87, Karl Eisele 85, Wilhelm Schmid, Holzhauser 74, Bechtle, Wegwart 66, Albert Schmid 64.

* „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf

die Dauer“ singt der Dichter in seinem bekannten Winterliede. Ja, er ist nicht nur ein rechter Mann, sondern er ist auch ein harter Mann. Wie kein anderer zeigt er seine rauhe Seite. In den letzten Tagen konnten wir dies erst recht erfahren, die Kälte stieg von Tag zu Tag, so daß wir heute früh 12 Grad Kälte hatten. Die Schlittenbahn hat dadurch noch viel gewonnen, und es wird jedenfalls reges Leben geben über die Feiertage, welche ja in den letzten Jahren als grüne bezeichnet wurden.

Feiertage. Die längst herbeigesehnten Feiertage,

sie sind endlich da. Der fleißige Arbeiter, Handwerker etc. spannt aus von seinem Tagewerke und gibt sich mit reiner Freude dem beschaulichen Nichtstun und der behaglichen Ruhe hin. Rufen doch sogar in dem hastenden Treiben des Alltags die Feiertage eine merkliche Aenderung hervor. Da dampft keine Esse, da schnauzt keine Maschine. Das Handwerkszeug hat gute Ruhe. Es sind ja Feiertage! — Und im behaglich durchwärmten Zimmer sitzt die Familie beim Festbraten und Festkuchen und eine zufriedene, herzliche Stimmung ruht über dem ganzen Bilde.

Wildbad.

Bekanntmachung

des Ergebnisses der Bürgerauschusswahl.

Bei der am 21./22. Dezember 1906 vorg. nommenen Wahl haben von 665 wahlberechtigten Einwohnern 320 abgestimmt. Nach dem Ergebnis der Stimmzählung sind zu Mitgliedern des Bürgerauschusses gewählt auf die volle vierjährige Periode die Herren:

- | | |
|--|------------------|
| 1. Christof Treiber, Privatier, | mit 211 Stimmen, |
| 2. Wilhelm Rath, Buchbinder, | " 192 " |
| 3. Friedrich Schulmeister, Schneidernstr., | " 167 " |
| 4. Karl Schöber, Gärtner, | " 167 " |
| 5. Christian Schmid, Zimmermann, | " 134 " |
| 6. Karl Gütthler, Flaschnermeister, | " 132 " |
| 7. Wilh. Wöflinger, Maurermeister, | " 111 " |

Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind binnen 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an bei dem Gemeindevorstand oder dem Rgl. Oberamt anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist kann die Gültigkeit der Wahl nur noch wegen gefehliger Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 22. Dezember 1906.

Stadtdultheissenamt:
Wagner.

Anzeige.

Mein Geschäft bleibt Dienstag und Mittwoch geschlossen, wovon ich meine werthe Kundschaft hiemit in Kenntnis setze.

J. Honold,

Rgl. Hoflieferant,
König-Karlstraße 81.

Telefon Nr. 45.

Ueber die Feiertage
hochfeines

Bock Bier

aus der Brauerei Leicht, Baihingen,

wozu höflich einladet

Chr. Schmid zur Silberburg.

Ueber die Feiertage
hochfeines

Bock Bier

aus der Brauerei Leicht, Baihingen,

wozu höflichst einladet

W. Blumrath zur Uhlandshöhe.

Gasth. z. Krone, Calmbach.

Ueber die Feiertage
hochfeines

Bock Bier,

wozu freundl. einladet

Karl Kroll.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

auf Donnerstag, den 27. Dezember

in das Hotel zum goldenen Ochsen freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Maier.

Luis Gehbauer.

Kirchgang um 1/2 1 Uhr
vom Gasthaus zum Hirsch aus.

Kernleesee,
Stiefmütterchentee,
Pfefferminztee,
Sennepblätterttee,
Valdriantee,
Spizwegerttee,
sowie alle sonstig. Hausmittel
empfehl

Anton Heinen.

Ähre:

Anis, Kümmel,
Pfefferminz, Nuß etc.

1/2 Flasche 60 Pfg.

1/2 Flasche 1.— Mk.

empfehl bestens

Anton Heinen.

Unterzeichneter empfiehlt seinen eleganten dreisitzigen

Herrenschlitten

zur gefälligen Benützung bei billiger Berechnung.

Karl Schmid

Telefon 84. zur Uhlandshöhe.

Kartoffelbrot

in 2 und 4 Pfund-Laißen empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Zu verkaufen

eine Partie

Sosenträger

und Portemonnaies

um rasch zu räumen zu jedem annehmbaren Preis.

Marie Mayer,

Kappelberg,

bei Schneider Bollmer.

Einen zweisitzigen

Kinderschlitten,

sowie einen

Kinderwagen

hat zu verkaufen die Obige.

Gemüse

ist fortwährend zu haben bei
Johannes Köhle,
Hauptstraße 135.

Eine kleinere

Wohnung

von 2 Zimmer, Küche und Zubehör
ist bis 1. April an eine alleinsethende
Person zu vermieten.

Malermmeister Schill.

Wildbad.

Ueber Weihnachten und Neujahr:

Vorzügliches

Bock = Bier

aus der

Brauerei Ketterer in Pforzheim

empfehlen

Jakob Müller zum Anker

Fanny Hammer z. Hirsch

Ernst Dietz zum Adler.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Luise Funk

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreichen Blumen Spenden, für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes, sowie den Herren Trägern sagen ihren herzlichsten Dank

Wildbad, den 24. Dez. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brillant! Brillant!

bewährt sich mein neuer

Optimutz-Stuhl.

Beste Art von Sitz-, Liege- und Ruhestuhl!

Elegant, praktisch und solid!

Auffallend überraschend wirken die Vorzüge dieses Original-Fabrikats gegenüber den Nachahmungen.

Reich sortiertes Lager

in

Gross- und Kleinmöbeln.

Ausgesuchte gediegene Neuheiten!

Vorplatzmöbel

in großer Auswahl.

Polster-Möbel.

Vorzügliche Arbeit aus Ia. Material.

Unerweitiger

Ausverkauf und 20 Prozent billigere Preise

verhindern nicht,

daß ich am billigsten verkaufe

gegen bar.

Streng reell! — Garantiefähige Ware!

Tob. Brandauer,

Pforzheim,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Leopoldstraße 7.

Telephon 1480.

Neujahrskarten

in einfacher bis zur feinsten Ausführung

liefert schnell und billig die

B. Hofmann'sche Buchdruckerei, Wildbad.

Erstes und grösstes Spezialhaus]

für elegante fertige

Herren- und Knaben-Garderobe.

Modern in Façon und Verarbeitung,
Elegant in Sitz und Tragen,
Gut in Stoff und Zutaten,
Billig im Verkauf
sind unsere Garderoben.

Ornstein & Schwarz,
Pforzheim,
westliche Karl-Friedrichstraße 8.

Herren-Anzüge von A 9.00 an
Herren-Paletots „ „ 8.00 „
Wettertragen „ „ 6.00 „
Gehrock-Anzüge „ „ 28.00 „
Knaben-Anzüge „ „ 2.50 „
Herren-Hosen „ „ 1.50 „

Alle Garderoben sind bis zu
den feinsten, elegantesten
Qualitäten zu denkbar billig-
sten aber festen Preisen
vorrätig.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

ff. Kognak, ff. Liköre, ff. Silka,
Punschessenzen,
S ü d w e i n e.

Ferner:

Gansleberwürst,
Gansleberpastete,
Astrachan-Caviar,
Summer,
Del-Gardinen,
geräucherten Lachs,

sowie jede Delikatesse.

Delikatesen-Körbe
werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Herm. Grossmann,
Delikatesen.
Telefon 28.



Kaufen

Sie leinen

Paletot, Anzug, Lodenbekleidung
Reform, Wetterpelerinen, Hosen,
farb. Westen, Knaben-Garderoben etc.,

bevor Sie das enorme Vorkantlager, einzig in seiner Ausführung, und vorteilhafter
wie bei jeder anderen Konkurrenz, von

Karl Geist, Pforzheim,

Herren-Modenhaus — Feinste Mass-Schneiderei,
angesehen haben.

Telefon 898.

Westl. Karl-Friedrichstraße 41.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Sonntags geschlossen.

Als Reklame bekommt jeder Käufer eine prachtvolle Billa gratis.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Kinderwagen, Puppenwagen,
Puppensportwagen, ^{verstell-} ^{bare} Kinderstühle,
Waschkörbe, ^{sowie} ^{alle Sorten} Korbwaren.

Wilhelm Treiber,
Korbmacher.

Anton Heinen's

Malzextrakt-Bonbons,
Paf. 20 Pfg., werd. b. Husten,
Heiserk. u. allen andern vorgezogen.
A. Heinen, Drog.

Cito-Rattentöter,
sicherster Tod für Ratten und
Mäuse, à 45 u. 90 Pfg. [9
Drogerie Heinen.

Turnverein  **Wildbad.**

Der Verein begeht am
Stephanusfeiertag, den 26. Dezember,
seine alljährliche

Weihnachts-Feier

verbunden mit Gabenverlosung.

Hierzu werden die verehrl. Ehren-, passiven und aktiven Mit-
glieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr. Turnhalleöffnung 7 1/2 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von Freizuch jr.
entgegengenommen.

Der Turnrat.

Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein
Wildbad.

Am Mittwoch, den 26. Dezember, nachmittags
2 Uhr, findet die jährliche

Generalversammlung

im Lokal Gasthaus zur alten Linde (Nebenzimmer)
statt, zu deren Besuch die verehrl. Mitglieder und Ehren-
mitglieder freundl. eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

Rechenschaftsbericht,
Wahl der Vorstandsmitglieder,
Wahl des Vereinsdieners und Zeitungsträgers,
Wahl des Vereinslokals,
Verschiedenes,
Gratulationsverlosung von Kanarien unter den Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet

100 Zigarren

in Kistchen à 25 Stück, moderne Packung, bestens empfohlen.

C. Aberle sr.,
Inh. E. Blumenthal,